



Im Land der weißen



langen, Wolke

#

In Neuseeland, dem letzten Land der Erde, das von Menschen besiedelt wurde, lässt sich bis heute erleben wie die Welt einst war. An einsamen Stränden und in wilden Urwäldern fühlte sich unsere Autorin wie im Jahr 1769

TEXT AILEEN TIEDEMANN FOTOS XXXXX



Aotolia
by Adobe

VON DER ANDEREN SEITE DER ERDE
Der Freund unserer Autorin kommt aus Dunedin auf der Südsinsel des Landes

NEUSEELAND
Einer weiteren Legende nach entdeckte Kupe von Polynesien aus die Insel im Jahr 950 vor Chr. und nannte sie „Aotearoa“ – „das Land der langen weißen Wolke“. Wissenschaftler vermuten, dass Neuseeland erst im 13. Jahrhundert besiedelt wurde. Die Bewohner vor Ort reden von vor 1000 Jahren. Wirklich genau weiß es niemand.

Jedes Mal, wenn mein Freund Jeff und ich im Winter aus Deutschland in seine Heimat Neuseeland flüchten, fühlt es sich bei Ankunft so an als hätte jemand in einem dunklen Raum das Licht angeknipst. Die helle Sommersonne blendet mich und der Himmel erscheint mir dreimal so hoch wie anderswo. Mich beflügelt das Gefühl, am Ende der Welt zu sein – in einem Land, in dem Schätzungen zufolge erst vor gerade mal 1000 Jahren die ersten Maori mit ihren Kanus von Polynesien anlegten, „dem Land der langen, weißen Wolke“. Die Europäer folgten erst vor ca 250 Jahren. Bis heute ist in Neuseeland zu spüren, wie die Welt war, bevor dort Menschen lebten.

In Jeffs Heimatstadt Dunedin auf der neuseeländischen Südsinsel, wo wir mit



AM ENDE DER WELT
Dunedin, die letzte größere Stadt ganz im Süden Neuseelands, wirkt schottisch, ist aber umgeben von wilden Stränden



SIESTA
Wer Selöwen beim Sonnenbaden stört, wird von ihnen die Dünen hoch gejagt



seiner Familie unsere Ankunft im Garten feiern, fühle ich mich inmitten von schotischer Architektur zwar zunächst noch wie in Europa, aber schon ein paar Tage später reiten wir mit einer Fähre über hohe Wellenberge in Neuseelands wilde Vergangenheit.

Wir wollen nach Stewart Island, Neuseelands drittgrößte Insel unterhalb der Südspitze des Landes. Sie ist so groß wie Teneriffa und der letzte Stopp vor der Antarktis. Es gibt dort nur eine einzige Ortschaft namens Oban, in der alle 381 Bewohner leben. Der Rest von Rakiura, die wegen der unglaublichen Sonnenuntergänge dort auch „Insel des glühenden Himmels“ genannt wird, besteht aus unberührter Wildnis.

Abends besteigen wir abermals ein Boot und fahren zusammen mit einem Einheimischen in den blauschwarzen Himmel hinein. Unser Ziel: ein abgelegener Teil der Insel, in dem sich nachts Kiwis auf Nahrungssuche begeben. 20.000 der scheuen Vögel leben auf Stewart Island, weil sie hier kaum Feinde wie Katzen, Ratten oder Opossums haben. Im Schein unserer Taschenlampen folgen wir unserem Guide über einen matschigen Pfad in die Dunkelheit. Das Neuseeland vor tausend Jahren können wir nur schemenhaft erkennen, aber dafür fühlen, riechen und hören: Zarte Regentropfen fallen durch das dichte Dach des Waldes, es duftet nach feuchtem Moos und in der Ferne hören wir das Donnern der Brandung. Weil Kiwis zwar nicht fliegen, aber dafür sehr

gut hören können, darf keiner von uns ein Wort sagen. Nicht mal, als wir nach fast zwei Stunden endlich einen Kiwi sehen, der an einem Strand mit seinem Schnabel nach Sandflöhen bohrt. Jeff ist begeistert, denn auch er hat noch nie zuvor einen Kiwi in freier Wildbahn gesehen – und immerhin ist der flugunfähige Vogel mit der Figur eines dicken Huhns das Wahrzeichen Neuseelands.

Zwei Tage später fliegen wir mit dem Flugzeug von Dunedin aus in 90 Minuten ins sonnige Auckland auf der Nordinsel. Von hier aus wollen wir in die nächste einsame Ecke des Landes: den Whanganui Nationalpark, der vier Autostunden südlich von der 1,5-Millionen-Metropole entfernt liegt. Über kurvige Straßen fahren wir am Ende immer tiefer in den Urwald hinein und begegnen kaum einem anderen Auto. Einmal müssen wir sogar einen umgeknickten Baum von der Straße räumen. >

1. Die größten Austernbänke Neuseelands liegen vor Stewart Island. Es wimmelt dort vor Fischen, was die Möwen natürlich wissen.
2. Vom Kanu aus lassen sich im klaren Wasser Seesterne und gestreifte Seepferdchen beobachten.
3. Jeff, der Freund unserer Autorin, machte große Beute: Abendessen gesichert!
4. Der letzte Fish&Chips-Laden vor der Antarktis.
5. Auf Stewart Island wächst der Urwald direkt bis an die goldenen Sandstrände.





**ZWISCHENSTOPP
IN DER ZIVILISATION**
In Auckland ist Einsamkeit
eher ein Fremdwort



ÜBERIRDISCH SCHÖN
Am Lake Rotorua leuchtet an der
Hauptquelle das Wasser in allen
mischbaren Blau-Grün-Tönen



1



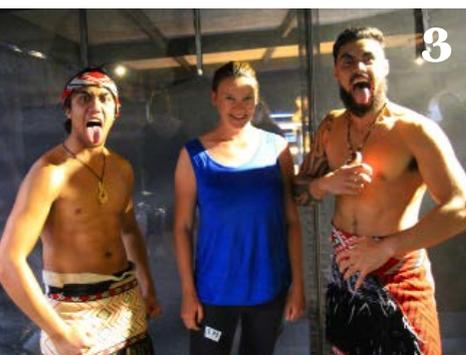
2

1. In den Flying Fox Cottages wird die Open-Air-Badewanne auf der Terrasse mit Feuer beheizt. 2. Das idyllische Cottage am Whanganui-Fluss nur per Seilbahn zu erreichen. 3. Zunge raus! In Rotorua lernt unsere Autorin von Maoris den traditionellen Kriegertanz der Männer. 4. Hat die die Holzfigur über-sinnliche Kräfte? Besser mal nicht zu lange in ihre Augen gucken!

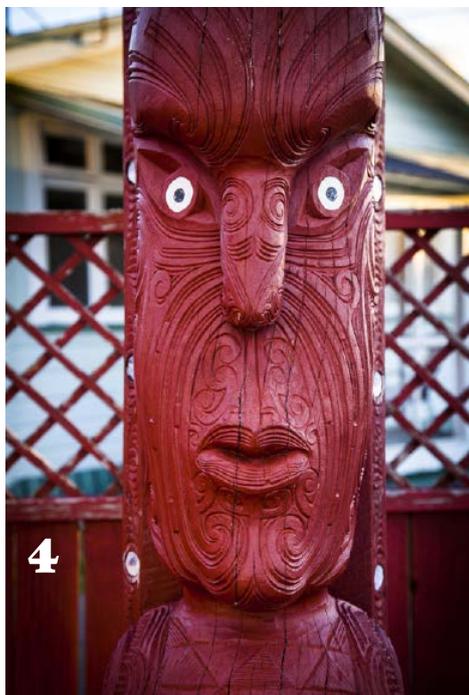
Unser Cottage, in dem wir die nächsten Tage verbringen wollen, ist nur mit einer Seilbahn, einem sogenannten Flying Fox, über den Whanganui-Fluss zu erreichen. Per Hand windet uns die Inhaberin Jane hinüber und zeigt uns die Unterkunft, einer von ihrem Mann gebauten Holzhütte unter einem Avocado-Baum. Es gibt dort einen Plattenspieler und einen Holzofen. Wir legen gleich eine Schallplatte von Billie Holiday auf, Jeff hackt Holz für die Badewanne auf der Veranda, die mit dem Ofen beheizt wird. Also sitzen wir abends im warmen Wasser und lauschen dem Knistern der Zikaden in den Bäumen. Welches Jahr war gerade noch einmal? Es könnte jetzt auch 1769 sein, das Jahr in dem James Cook Neuseeland offenbar entdeckt hat. Jedenfalls hat sich der Wald um uns herum mit seinen monströsen Mamaku-Farnen und knorrigen Kahikahi-Bäumen seitdem nicht verändert.

Nur drei Autostunden weiter in Richtung Ostküste fühlen wir uns ein paar Tage später in Rotorua wieder ganz inmitten der modernen Tourismusbranche. Die Kleinstadt ist wegen ihrer heißen Quellen und Maori-Tanzshows ein Anziehungspunkt für Menschen aus aller Welt. Eigentlich suchen wir ja das Gegenteil – lassen uns aber dann doch darauf ein, weil ich unbedingt einmal den Haka, den Kriegertanz der Maori, ausprobieren möchte. Den führt eine Gruppe tätowierter Tänzer in dem nachgebauten Maori-Dorf Te Puia auf. Zum Ende der Show dürfen ein paar Zuschauer auf die Bühne. Ich ergreife meine Chance und rolle zwischen lauter „modernen“ Krieger in bunten Shorts böse mit den Augen, strecke die Zunge raus und klopfe mir auf die Oberschenkel. Ich scheine dabei nicht besonders angsteinflößend zu wirken, denn Jeff steht im Publikum und lacht. So gut wie er, der den Haka wie fast alle männlichen Neuseeländer schon in der Schule gelernt hat, werde ich natürlich nie werden.

Weiter geht's mit dem Auto auf unserer Mission der Ursprünglichkeit zum hellblau glitzernden Vulkansee Lake Taupo in der Mitte der Nordinsel. Dort treffe ich den Maori-Koch Tom Laughlin zum Interview in einem Café. Er bedauert, dass Touristen die Kultur seines Volkes meist nur in Form von organisierten Tanzshows kennenlernen. Deshalb nimmt er Besucher gerne mit in die Wildnis und zeigt ihnen auf dem Land seiner Vorfahren, dem Stamm der Ngāti Tūwharetoa, wie diese einst lebten. „Verglichen mit anderen Naturvölkern wie etwa den Indianern, hatten es die Maori wirklich schwer“, erzählt er. „Sie konnten keine Büffel jagen,



3



4



1



2



3

1. Noch frisch: Die Maori-Felsenschnitzereien am Lake Taupo stammen aus den 1970er Jahren. 2. Ein Original beim Job: Der Maori sammelt gerade Farn ein. 3. Der maori-Koch Tom Laughlin führt Touristen auf die Spuren seiner Vorfahren, die Neuseeland einst per Kanu erreichten. Ihm geht es darum, das Ursprüngliche zu zeigen, als Gegenpol zu den Touri-Shows in Rotorua



GEHEIMTIPP
Der Strand von Opoutere auf der Halbinsel Coromandel ist nur zu Fuß durch einen Pinienwald zu erreichen

sondern mussten sich mit Pflanzen, Vögeln und Fischen begnügen. Ihre gesamte Existenz hing davon ab, die Natur lesen zu können. Bis heute kann man viel von ihnen lernen.“ Seinen Gästen zeigt er, wie man Aale fängt und „Pikopiko“ zubereitet, die eingerollten Spitzen des Moku-Farns – selbstverständlich auf offenem Feuer und unter dem Sternenhimmel.

Tom ist so sehr mit seiner Heimat verwurzelt, dass er sogar noch weiß, in welchem Waka, also mit welchem Kanu, seine Ahnen einst von Polynesien aus nach Neuseeland kamen. „Wenn man weiß, wo man herkommt, dann versteht man auch sein Land und sich selbst viel besser“, sagt er und verabschiedet sich von mir mit einem „Hongi“, dem Maori-Nasenkuss.

Zum Schluss unserer Reise erwartet Jeff und mich noch „Ein Stück Paradies für 30 Dollar pro Nacht“ auf der Coromandel Halbinsel, nochmal drei Autostunden weiter nördlich. So wirbt der kleine Campingplatz in Opoutere für sich, der sich in einem Pinienwald hinter einem Strand versteckt. Die Strecken zwischen unseren geplanten Stops auf der Reise sind nicht gerade nah, aber jede Stunde Autofahrt ist an den besonderen Zielen immer gleich vergessen. Auf dem Campingplatz gibt es kein Internet, kein Café und keinen Supermarkt, dafür berauschende Natur und nette Leute. Papageien kreischen in den Bäumen, und wir brauchen bloß der Brandung des Meeres zu folgen, um an einen wilden, endlos langen Strand zu gelangen. Nachts liegen wir in den Dünen am Meer und blicken zum Kreuz des Südens am Himmel empor. Weiterfahren wollen wir jetzt nicht mehr, denn eins ist klar: Besser kann es gar nicht mehr werden!



EIN BISSCHEN WIE BEI ADAM & EVA
Häuser und Menschen fallen auf Coromandel nicht weiter auf



fotolia
by Adobe
WACH TRÄUMEN
Eine Nacht unter den Sternen dort wird niemand je vergessen

#15869950

Infos:

HINKOMMEN

Links oder rechts um die Erde herum? Nach Neuseeland kann man entweder mit Zwischenstopp in Asien oder Amerika reisen. Etwa mit **Air New Zealand** über Los Angeles oder Singapur hin und zurück ab ca. 1260 Euro pro Person in der Hauptreisezeit von Dezember bis März.

RUMKOMMEN

Eine günstige Alternative zu teuren Wohnmobil-Verleihern ist „**Share A Camper**“, eine Art Airbnb für Besitzer von Campingbussen, die ihre Fahrzeuge privat verleihen. Infos: shareacamper.com. Innerhalb Neuseelands bieten **Air New Zealand** und **Jet Star** günstige Flüge an, z.B. kostet die Strecke Dunedin-Auckland mit Jet Star ca. 120 Euro.

UNTERKOMMEN

Auf Stewart Island betreibt ein deutsch-neuseeländisches Paar (Phil, S. 91) die **Observation Rock Lodge** auf einem Hügel mit Blick aufs Meer. DZ ab 115 Euro, observationrocklodge.co.nz

Die **Flying Fox Cottages** im Whanganui Nationalpark sind nur mit einer Gondel über den Fluss zu erreichen. Eine Holzhütte für 2 Personen kostet ab 140 Euro. theflyingfox.co.nz.

Der Campingplatz von Opoutere befindet sich in einem Pinienwald hinter einem einsamen Strand. Zeltplatz ab 18 Euro pro Nacht, opouterebeach.co.nz

UNTERWEGS AUSPROBIEREN

Der Maori-Koch Tom Laughlin bringt seinen Gästen mitten in der Natur bei, wie seine Vorfahren einst gekocht haben. Seine „**Kai Waho Experience**“ ist unter kaiwaho.co.nz buchbar. Bei der Haka-Tanzshow in Te Puia in Rotorua dürfen auch Zuschauer mit auf die Bühne. tepuia.com.

TOP TERMIN

Beim Tanzfestival **Te Matatini** vom 22. bis 26. Februar in Hastings treten Haka-Gruppen aus dem ganzen Land gegeneinander an. tematatini.co.nz